

# **ORTE-Erhebung zur Situation im Industriesektor in den Kantonen Waadt, Genf und Jura**

## **Synthesebericht, August 2003**

### Inhaltsverzeichnis

1. Einführung
2. Entwicklung der Erwerbstätigen im sekundären Sektor in der Schweiz
3. Der Industriesektor in der Romandie
4. Wichtigste Ergebnisse der ORTE-Erhebungen
5. Umfeld des Industriesektors in der Romandie
6. Auswirkungen
7. Vergleich der Ergebnisse der kantonalen Erhebungen
8. Aktuelle Situation und Prognosen der Schweizer Industrie, gemäss UBS-Konjunkturanalyse im zweiten Quartal 2003
9. Konkrete Verwendung der Ergebnisse der kantonalen Erhebungen
10. Schlussfolgerungen

### Verfasser:

Pierre Gfeller (ORTE), Alexandre Meyer (ORTE), Philippe Egli (GE)  
Antonello Spagnolo (VD), Nicolas Ackermann (JU)

## 1. Einführung

Der vorliegende Bericht soll eine Übersicht über die Situation im Industriesektor vermitteln. Dazu wurden die in den Kantonen Genf, Jura und Waadt durchgeführten Untersuchungen miteinander verglichen.

Die abgedeckten Themenbereiche sind sehr unterschiedlich und reichen von der Entwicklung der Industrie im Allgemeinen, über die nachgefragten beruflichen Profile und die Wettbewerbssituation bis hin zu den Entwicklungs- und Überlebensstrategien von Industrieunternehmen in der Schweiz.

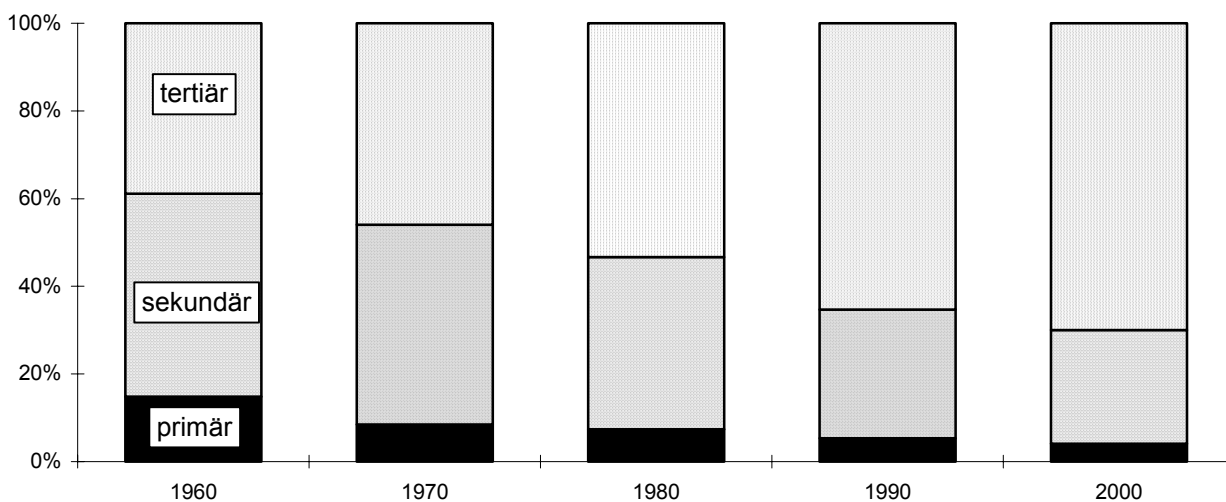
Die Unternehmen wurden zwischen Ende 2001 und anfangs 2003 zu ihren Entwicklungsperspektiven befragt. Es hat sich gezeigt, dass die Mehrheit der Unternehmen unsicher in die Zukunft blickt. Die konjunkturelle Entwicklung hat ihnen leider recht gegeben.

Wir haben es deshalb als notwendig erachtet, in diesem Synthesebericht eine Standortbestimmung zu diesem Aspekt vorzunehmen. Dazu haben wir uns die Freiheit genommen, unsere Kommentare auf der Grundlage von Informationen zu aktualisieren, die aus einer kürzlich realisierten Konjunkturanalyse der UBS zum sekundären Sektor stammen.

## 2. Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen im sekundären Sektor in der Schweiz

Aus der Volkszählung 2000 geht hervor, dass die Zahl der Arbeitnehmenden im sekundären Sektor gegenüber dem tertiären Sektor (Dienstleistungssektor) immer mehr abnimmt.

**Beschäftigungsstruktur (3'668'468 Pers.)  
nach Sektor, 1960-2000**



Quelle: BFS, VZ 2000,

Der Industriesektor verzeichnet wie zuvor der Landwirtschaftssektor einen kontinuierlichen Rückgang. Grossen Anteil daran haben die traditionellen Branchen der Metall- und Maschinenindustrie. Diese Entwicklung konnte in den Siebziger Jahren praktisch in der ganzen Schweiz festgestellt werden. Zugelegt hat dafür der tertiäre Sektor.

### 3. Der Industriesektor in der Romandie

Gemäss Betriebszählung (2001) liegt der Anteil der Beschäftigten in der Industrie schweizweit bei insgesamt 20%. Im Kanton Freiburg beträgt der Anteil 22%, im Kanton Genf 11%, im Kanton Jura 38%, im Kanton Neuenburg 32%, im Kanton Tessin 19%, im Kanton Wallis 18% und im Kanton Waadt 15%.

In der Romandie zählte die Industrie im Jahr 2001 insgesamt rund 177'964 Beschäftigte und rund 11'531 Arbeitsstätten<sup>1</sup>. Die folgende Tabelle zeigt einen deutlichen Beschäftigungsrückgang in diesem Sektor in den meisten Kantonen.

Kanton	Entwicklung der Beschäftigungszahlen gesamtwirtschaftlich gesehen, zwischen 1991 und 2001	Entwicklung der Beschäftigungszahlen in der Industrie, zwischen 1991 und 2001
Schweiz insgesamt	- 2 %	- 18 %
Lateinische Kantone insgesamt	- 4 %	- 13 %
Freiburg	- 2 %	- 11 %
Genf	0 %	- 14 %
Jura	- 5 %	- 6 %
Neuenburg	- 6 %	- 4 %
Tessin	- 6 %	- 16 %
Wallis	- 7 %	- 14 %
Waadt	- 3 %	- 19 %

Quelle: BFS, Betriebszählung 1991 und 2001 (Prozente gerundet)

Neuste Presseberichte und die jüngsten Arbeitslosenzahlen lassen darauf schliessen, dass sich die Beschäftigungssituation in der Industrie seit der Betriebszählung 2001 noch weiter verschärft hat.

### 4. Wichtigste Ergebnisse der ORTE-Erhebungen

Unsere Erhebungen, die wir in den Kantonen Waadt (2001), Genf und Jura (2002) durchgeführt haben, zeigen, dass der Industriesektor aus Unternehmen besteht, die:

- von «kleinerer»Grösse sind (durchschnittliche 7 Angestellte),
- unabhängig arbeiten, ohne rechtliche Verbindung zu anderen Unternehmen (drei Viertel),
- ausschliesslich, bzw. hauptsächlich als Zulieferer fungieren (rund die Hälfte),
- auf einem Markt mit zunehmender lokaler und internationaler Konkurrenz tätig sind. Nach Asien bieten jetzt auch die Länder im Osten Produkte und Dienstleistungen an, die den Schweizer Produkten Konkurrenz machen können, vor allem in der mechanischen Produktion (z. B. Verarbeitung).
- unsicher in die Zukunft blicken, zumindest der Grossteil unter ihnen. Jedes dritte Unternehmen gibt an, sich nur mit Mühe auf dem Markt halten zu können (konjunkturelle Probleme, Nachfolge, usw.),
- vereinzelt der Ansicht sind, dass Nischenprodukte und/oder Produkte mit hohem Mehrwert (Luxusuhren, medizinische Präzisionsinstrumente) für die Gründung von neuen Unternehmen künftig das grösste Potential bieten,
- sich in Bezug auf die Idealgrösse eines Unternehmens nicht mehr festlegen können. Einige Unternehmen überlegen sich, wen sie aufkaufen könnten (Konkurrenten, Lieferanten, Kunden, usw.), wissen zugleich aber, dass auch sie von einem anderen Unternehmen aufgekauft werden könnten.
- immer häufiger qualifiziertes Personal suchen, auch für Stellen, die eigentlich wenig Kenntnisse voraussetzen.

<sup>1</sup> Unsere Berechnungen basieren auf «Arbeitsstätten». Wenn wir von «Unternehmen» ausgegangen wären, wäre der Prozentanteil wohl etwas unterschiedlicher ausgefallen. Die allgemeine Tendenz wäre indes gleich.

## 5. Umfeld des Industriesektors in der Romandie

Umfeld und Entwicklung des Industriesektors in der Romandie werden vor allem von folgenden Faktoren bestimmt:

- Starker Konkurrenzdruck bei Produkten mit tiefem Mehrwert, hoher Preisdruck, was die Unternehmen dazu zwingt, die Produktionskosten mit allen Mitteln zu senken.
- Die Produkte können am anderen Ende der Welt kostengünstiger hergestellt werden, da die Transportkosten sehr tief sind und in gewissen Ländern billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.
- Auftraggeber und Auftragnehmer sind seit einigen Jahren einem immer härteren Wettbewerb ausgesetzt und zwar nicht nur für Produkte mit tiefem Mehrwert. Denn die südostasiatischen Staaten, die osteuropäischen Staaten aber auch die Nachbarländer der Schweiz (etwa Italien und Frankreich) haben beim Produktionsvolumen und der Produktequalität klar zugelegt. Dies hat zur Folge, dass die lokalen Auftraggeber, die mit Zulieferern arbeiten, vermehrt auf billigere ausländische Unternehmen zurückgreifen vor allem in wirtschaftlich schwierigen Phasen.
- Die Auftraggeber üben starken Druck auf die Auftragnehmer aus. Die von den Auftraggebern und den Kunden gesetzten Produktions- und Lieferfristen werden immer kürzer. Die bestellten Mengen variieren stark, so dass vor allem die Auftragnehmer Mühe haben, ihre Lager zu leeren. Denn die Auftraggeber gehen am Anfang von einer höheren Produktionsmenge aus, um die Kosten pro Einheit zu senken, bestellen dann aber nur einen Teil der Produktion und überlassen die Lagerhaltung dem Auftragnehmer (Kapitalbindung, Abwertung, Personalaufwand).

## 6. Auswirkungen

Diese neue Ausgangslage ist ohne Zweifel eine direkte Folge der weltweiten Liberalisierung, Deregulierung und Globalisierung. Im Schweizer Industriesektor hat diese Entwicklung vor über zehn Jahren eingesetzt. Die Unternehmen sind gezwungen, sich dem immer stärkeren Druck des Marktes anzupassen (Konkurrenten, Kunden, Deregulierung). Dieser Prozess hat Auswirkungen auf:

### 6.1 Die Grösse der Unternehmen

- Die Unternehmen werden tendenziell immer kleiner. Es kommt zu einer Automatisierung der Abläufe, wodurch die Produktivität erhöht wird. Oder es werden mehr Zulieferer beigezogen und Austauschnetzwerke geschaffen.
- Die Unternehmen sehen sich vermehrt mit unvorhergesehenen Situationen konfrontiert. Früher konnten sie in einem stabilen Umfeld längerfristig planen. Heute arbeiten sie nach dem Just-in-time-Prinzip. Folgende Strategien werden für die Entwicklung im Industriesektor (hauptsächlich mechanische und Maschinenindustrie) künftig entscheidend sein:
  1. Produktion automatisieren und informatisieren.
  2. Logistik schlanker organisieren und/oder Montage-Aktivitäten zusammenlegen, Produktion auslagern oder an Drittunternehmen (zum billigsten Preis) vergeben,
  3. Kundenorientierung im Produktionsprozess, bzw. «massgeschneiderte» Produkte anbieten,
  4. Nischenprodukte mit hohem Mehrwert produzieren und sie durch Patente schützen lassen oder möglichst konkurrenzlose Produkte herstellen, Letzteres gilt vor allem für kleinere Unternehmen.

## 6.2 Die Beschäftigung

Die Berufe der Industrie entwickeln sich mit dem technologischen Fortschritt, der sich nur schwer antizipieren lässt. Fakt ist indes, dass die neuen Technologien zu einer immer stärkeren Automatisierung der Produktion führen. Diese Automatisierung und die damit einhergehende Entwicklung der Arbeitsabläufe bringen in naher Zukunft:

- einen Mehrbedarf an qualifizierten Arbeitskräften in allen Arbeiterberufen, insbesondere dort, wo mit immer komplexeren Werkzeugen und Maschinen gearbeitet wird,
- einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten, die einfache und repetitive Arbeiten verrichten,
- immer weniger Stellen, für die keine oder nur wenig Vorkenntnisse verlangt werden, Zum Beispiel in der Uhrenindustrie: hier kommt es häufig vor, dass repetitive aber dennoch komplexe Arbeiten für unqualifizierte Arbeiterinnen von Frauen mit einem Lehrabschluss aus einem ganz anderen Bereich verrichtet werden, etwa Schneiderinnen, Kosmetikerinnen, Coiffeusen, Köchinnen usw. Die befragten Arbeitgeber erklären diesen Umstand damit, dass sie vermehrt Personen suchen, die der Komplexität der Tätigkeit gewachsen sind. Dies setzt eine gewisse Auffassungsgabe und ein ausreichendes Problemlösungspotential voraus.
- die Einführung von bedarfsorientierten Weiterbildungskursen, wobei den organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten der Unternehmen Rechnung zu tragen ist.

## 6.3 Die Qualifikation und Ausbildung

Die Rekrutierungsprobleme sind vielschichtig und komplex. Gleichwohl haben sich im Laufe unserer Arbeiten folgende Problemschwerpunkte herauskristallisiert:

- Der Industriesektor hat ein angeschlagenes Image: Schliessung von Fabriken, Restrukturierungen, Entlassungen.
- Die Arbeitsbedingungen sind nicht immer optimal, obwohl die technologische Entwicklung auch hier Verbesserungen und mehr Komfort gebracht hat.
- Die Löhne sind verglichen mit dem Dienstleistungssektor oft tiefer angesetzt.
- Die «guten» Schüler kehren den handwerklichen Berufen den Rücken zu. Der Industriesektor bekommt dies besonders zu spüren. Einige Arbeitgeber haben in diesem Zusammenhang zum Beispiel darauf hingewiesen, dass die Änderung der Berufsbezeichnung «Maschinenzeichner» in «Maschinenbauer» mit Sicherheit dazu geführt hat, dass dieser Ausbildungszweig an Attraktivität verloren hat, denn die neue Bezeichnung wird zu sehr mit einem «Handwerk» assoziiert.

Die Arbeitgeber des Industriesektors haben folglich Mühe, qualifiziertes oder spezialisiertes Personal zu finden.

Sie sind vermehrt auf der Suche nach Angestellten, die nicht einfach nur Ausführende sind und ihre Tätigkeit auf eine bestimmte Handbewegung zu einem bestimmten Zeitpunkt reduzieren. In Zukunft werden nach Aussagen der Arbeitgeber im Industriesektor Arbeitskräfte gefragt sein, die autonom arbeiten können und polyvalent einsetzbar sind. Wer seine Arbeit behalten will, und dies gilt für einfache Angestellte wie für Kaderangestellte, der muss mit der technologischen Entwicklung des Unternehmens Schritt halten. Der künftige Arbeitnehmende muss mobil sein und in verschiedenen Funktionen eingesetzt werden können, wobei er einen auf Zielvereinbarungen basierenden Leistungslohn bezieht.

Im Industriesektor erwirtschaften die Unternehmen indes nicht genügend Gewinn, um allen Mitarbeitenden Aus- und Weiterbildungskurse anbieten zu können (sehr grosse Firmen ausgenommen). Oft gehen diese Kosten dann in der Industrie zu Lasten des Arbeitnehmenden.

## 7. Vergleich der kantonalen Erhebungsergebnisse

	Waadt	Genf	Jura
Anteil der unabhängigen Unternehmen, die keine rechtliche Verbindung zu anderen Firmen haben.	92%	76%	78%
Anteil der Unternehmen, die vor weniger als 20 Jahren gegründet wurden.	44%	48%	50%
Anteil der Unternehmen, die ihre Produkte oder Waren exportieren.	33%	28%	45%
Ausschliesslich Zulieferer	38%	25%	30%
Eher Zulieferer	20%	32%	40%
Anteil der Unternehmen, die eher/ausschliesslich als Zulieferer tätig sind.	58%	57%	70%
Die Konkurrenten stammen hauptsächlich aus:	Waadt	Genf	Jura
Anzahl aufgekaufter Unternehmen	~ jedes zehnte Unternehmen		
Auswirkungen nach einer Unternehmensübernahme:	(Frage nicht gestellt)	In ein von zwei Fällen verlässt die Entscheidungszentrale den Kanton.	
Grösse des Unternehmens	Rund zwei von drei Unternehmen beschäftigen weniger als 11 Angestellte.		
Anzahl Angestellte im Durchschnitt	23	23	24
Median der Anzahl Angestellten	6	6	7
Frauenanteil	26%	25%	33%
Angestellte mit Hochschulabschluss	~ 6%	9%	2%
Angestellte mit höherer Ausbildung	9%	16%	6%
Angestellte mit Lehrabschluss	40%	40%	44%
Ungelernte Angestellte	36%	30%	48%
Anteil Lehrlinge	~ 6%	3%	3%
Drei Hauptrekrutierungswege:	Freunde/Bekannte, Zeitungsannonce, private Stellenvermittlung	Freunde/Bekannte, Zeitungsannonce, private Stellenvermittlung	Freunde/Bekannte, RAV, Zeitungsannonce
Anteil der Unternehmen, die nach eigenen Aussagen Mühe haben, sich auf dem Markt zu halten	34%	40%	28%

## 8. Aktuelle Situation und Prognosen der Schweizer Industrie, gemäss UBS-Konjunkturanalyse im zweiten Quartal 2003

### 8.1 Geschäftsgang<sup>2</sup>

- Aus der UBS Konjunkturanalyse Schweiz für das 2. Quartal 2003 geht hervor, dass die Schweizer Industrie im 2. Quartal 2003 erneut einen Dämpfer erlitten hat. Eine Erholung ist auch im 3. Quartal nicht in Sicht. 37% der befragten Industrieunternehmen mussten ihre Produktion erneut drosseln. Die Inlandlieferungen werden weiterhin skeptisch beurteilt, während bei der Auslandnachfrage und den Exporten von einer annähernd stabilen Entwicklung ausgegangen wird. Die meisten Branchen sehen die Entwicklung in den kommenden Monaten insgesamt eher skeptisch. Die Uhren-, die Textil- und die Elektroindustrie erwarten gar eine Verschlechterung der Situation. Einzig die Nahrungsmittelindustrie und die Kunststoffindustrie sehen weiterhin einen positiven Trend bei den Hauptindikatoren (Auftragseingänge, Produktion und Umsatz).

### 8.2 Beschäftigung<sup>3</sup>

- Gemäss UBS-Konjunkturanalyse führen die schlecht ausgelasteten Produktionskapazitäten und der stark rückläufige Arbeitsvorrat zu einer erneuten Kürzung von Produktion und Personalbestand. Die Nahrungsmittelindustrie ist die einzige Branche, die einen Personalbedarf für die Monate Juli bis September melden. Chemie/Pharma gehen davon aus, ihren Personalbestand halten zu können. Am unsichersten ist die Beschäftigungslage in den Branchen Grafik, Uhren und Metallindustrie.

### 8.3 Aktuelle Situation und Prognosen nach Sektor

Sektor	Kommentare in Bezug auf die Erhebung	Risiken
Maschinen	Die Perspektiven sind weiterhin schlecht. Markanter Rückgang der Auftragseingänge und des Arbeitsvorrats. Die Aussichten für das 3. Quartal bleiben getrübt. Es ist mit einem erneuten Produktionsrückgang und Personalabbau zu rechnen.	Relativer Nachteil für die in der Schweiz hergestellten Standard- und Serienprodukte.
Elektro	Während sich der Bestellungseineingang aus dem Ausland im 2. Quartal positiv entwickelte, ging der Auftragseingang aus dem Inland zurück. Angesichts der harten Konkurrenzsituation mussten die Hersteller starke Preisnachlässe gewähren. Die allgemeine Tendenz ist weiter stark rückläufig.	Die schwache Konjunktur und die anhaltende Investitionsflaute setzen der Branche zu.

<sup>2</sup> (Quelle: UBS [http://www.ubs.com/d/ubs\\_ch/bb\\_ch/market\\_information/economic\\_study.html](http://www.ubs.com/d/ubs_ch/bb_ch/market_information/economic_study.html))

<sup>3</sup> (Quelle: UBS [http://www.ubs.com/d/ubs\\_ch/bb\\_ch/market\\_information/economic\\_study.html](http://www.ubs.com/d/ubs_ch/bb_ch/market_information/economic_study.html))

8.3 Aktuelle Situation und Prognosen nach Sektor (Fortsetzung)

Sektor	Kommentare in Bezug auf die Erhebung	Risiken
Metall	Entgegen den Erwartungen hat sich die Branchenkonjunktur im 2. Quartal abgekühlt. Die Inlandnachfrage ist zusammengebrochen. Die Ertragsaussichten haben sich verschlechtert. Die Auftragseingänge dürften im 3. Quartal wieder deutlich anziehen.	Die schwache Nachfrage weltweit und der starke Franken drücken auf die Gewinnmargen und erhöhen das Risiko einer Verlagerung des Wertschöpfungsprozesses ins Ausland. Schärfere Konkurrenz anderer Materialien.
Chemie/Pharma	Die Auftragseingänge aus dem Ausland gingen im 2. Quartal zurück. Erneut mussten weitere Preisnachlässe gewährt werden. Die Prognosen für das 3. Quartal lassen eine Besserung erkennen. Der Personalbestand bleibt stabil.	Aufgrund der vorhandenen Überkapazitäten und der vermehrten Standardisierung von Produkten und Prozessen hat sich der Preisdruck in der Chemie und Pharma weiter verschärft. Der schwache Dollar und der erhöhte Konkurrenzdruck bei den Generika-Produkten setzen der Branche zu.
Kunststoff	Die Branche verzeichnete im 2. Quartal einen Umsatz- und Gewinnrückgang. Der starke Rückgang beim Arbeitsvorrat und der hohe Lagerbestand trüben die Aussichten. Allerdings sollte die Auslandnachfrage wieder anziehen.	Die hohen Arbeitskosten sind eine Gefahr für die Herstellung von Standardprodukten in der Schweiz. Erhöhte Anforderungen an die Materialeigenschaften.
Nahrungsmittel	Die Nahrungsmittelindustrie erlebte im 2. Quartal einen Dämpfer. Für das 3. Quartal sind Ansätze zur Besserung in Sicht. Die Umsätze dürften trotz leicht rückläufiger Verkaufspreise steigen.	Hohes Preisniveau gegenüber der EU, erhöhter Importdruck.
Textil	In der Textilindustrie brachen die Umsätze im 2. Quartal regelrecht ein. Stärkerer Preis- und Margendruck durch Überkapazitäten und Auftragsrückgänge. Keine Trendumkehr in Sicht. Es musste weiter Personal abgebaut werden.	Schwellenländer verfügen vermehrt über das technische Know-how, was zu mehr Konkurrenzdruck weltweit führt.
Uhren	Infolge der schwachen Weltwirtschaftskonjunktur und der Dollarschwäche Exporteinbruch im 2. Quartal. Im 3. Quartal wird keine Besserung erwartet. Das Produktionsniveau wird spürbar gesenkt werden.	Die weltweite Konjunkturflaute setzt der Uhrenbranche stark zu.
Papier, Druck, Grafik	Alle Indikatoren zeigen nach unten. Eine Besserung ist nicht in Sicht, auch nicht in den Segmenten Druck und Grafik.	Sehr stark konjunkturabhängig (v. a. Verpackungsindustrie). Druckindustrie ist gezwungen, immer flexibler und rascher zu reagieren und die Qualität der Produkte zu erhöhen.
Holz und Möbel	Die Branchenkonjunktur war im 2. Quartal erneut rückläufig. Trübe Beschäftigungsaussichten.	Konkurrenz durch Kunststoffprodukte. Allgemein mehr Konkurrenz durch Hersteller aus Osteuropa, die billiger produzieren können. Die Branche leidet stark unter der überaus gedrückten Konsumentenstimmung.

(Quelle: UBS [http://www.ubs.com/d/ubs\\_ch/bb\\_ch/market\\_information/economic\\_study.html](http://www.ubs.com/d/ubs_ch/bb_ch/market_information/economic_study.html))

## 9. Konkrete Verwendung der Erhebungsergebnisse in den Kantonen

### 9.1 Genf

Gestützt auf die Erhebungsergebnisse und auf Wunsch des Vorstehers des zuständigen Genfer Departements (DEEE), haben das kantonale Amt für Arbeit (OCE) und das für die wirtschaftliche Förderung zuständige Amt<sup>4</sup> an der Medienkonferenz vom 25. August 2003 die Massnahmenstrategien vorgestellt, die spezifisch auf den Industriesektor zielen.

Im Amt für Arbeit (OCE) wurde ein Ausschuss unter der Leitung des OCE-Vorstehers gebildet. Ebenfalls im Ausschuss vertreten sind die RAV und die LAM-Stellen. Das neu geschaffene Organ soll die Umsetzung der verschiedenen Massnahmen sicherstellen. Folgende Themenschwerpunkte stehen im Vordergrund:

- Kommunikation: Die RAV und die Vertreter der Industrie (Union Industrielle Genevoise - UIG) wurden am 15. September 2003 über die Ergebnisse der Erhebung informiert.
- Ausbildung: Bedürfnisse der Arbeitgeber (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) und der arbeitslosen Personen aufzeigen und Abweichungen identifizieren; anhand der Erhebungsergebnisse feststellen, ob sich das Ausbildungsangebot mit den konkreten Bedürfnissen der Arbeitgeber deckt.  
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Organisation Tetras in die Wege leiten, insbesondere alternierende Berufsbildung im Bereich Mechatronik.
- Kontakt mit Unternehmen; spezifische Marketingkampagnen für die Industrie/wichtigsten Arbeitgeber der Branche; das Amt für Arbeit als engagierte Stellenvermittlerin profilieren, indem eine Kontaktperson für die Unternehmen eingestellt wird (= vermehrter Kontakt mit der Industrie/wichtigsten Arbeitgeber der Branche).

### 9.2 Jura

Für das Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit des Kantons Jura ist die Studie über den Industriesektor ein wichtiges und notwendiges Instrument. In diesem Sinne wird erwartet, dass alle interessierten Personen oder Stellen, Politiker, Unternehmen, Berufsverbände, private oder öffentliche Organisationen, die sich um die Zukunft des Industriesektors im Kanton Jura Gedanken machen, den Bericht lesen und ihn als Grundlage für Handlungsstrategien und Entscheide nutzen.

### 9.3 Waadt

Wichtigster Beitrag der Studie war es, im Rahmen der verschiedenen Treffen mit der Waadtländer Industrie im Jahr 2001, dem zuständigen Departement und den Sozialpartnern eine Informationsgrundlage für verschiedene Schwerpunktthemen zu liefern: Ausbildungsbedarf, Vorgehen in wirtschaftlich schwierigen Phasen, Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Industrie im Kanton.

---

<sup>4</sup> Die drei Genfer Instanzen sind: Département de l'économie, de l'emploi et des affaires extérieures (DEEE), Office cantonal de l'Emploi (OCE), Office de la Promotion économique

## 10. Schlussfolgerungen

Im Rahmen der Erhebung hat sich gezeigt, dass die Entwicklungsperspektiven der Industrie langfristig nicht sehr positiv sind. Gleichwohl sollte kein falscher Eindruck entstehen, denn in der Romandie werden auch heute noch zahlreiche Unternehmen gegründet. Andere wiederum sind durchaus in der Lage, sich an das neue wirtschaftliche Umfeld anzupassen.

Trotz Konjunkturflaute gibt es Unternehmen, die der internationalen Konkurrenz bzw. der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung die Stirn bieten. Es handelt sich um moderne, lärmarme Unternehmen mit sehr sauberen Arbeitsplätzen, wenn man bedenkt, dass es sich um mechanische Werkstätten handelt. Produziert wird mithilfe modernster Bearbeitungszentren, die die neusten Computerprogramme einsetzen. Der technologische Vorsprung dieser Industrieunternehmen ermöglicht markt- und kundengerechte Produktionskosten und Lieferfristen, so dass Arbeitsplätze und Produktionsmittel gesichert sind. Diese Unternehmen oder Produktionswerkstätten sollten sich weiter entwickeln, denn sie sind die Zukunft der Schweizer Industrie.

Andere Produktionszweige werden es indessen wohl schwer haben, in der Schweiz weiter zu produzieren oder gar zu überleben. Vor allem die mechanische Produktion, wie etwa die Produkteverarbeitung, Giesserei oder andere Herstellungsprozesse, bei denen die Konkurrenz aus den osteuropäischen Ländern gross ist. Ein Unternehmer im Kanton Jura hat uns seine Situation anhand eines konkreten Beispiels geschildert. So sind polnische Unternehmen heute in der Lage, Endprodukte zu einem Preis zu produzieren, den der Schweizer Unternehmer alleine für das Ausgangsmaterial bezahlt.

Aus diesen sehr unterschiedlichen Feststellungen können wir folgendes Fazit ziehen: die Akteure, die direkt oder indirekt im Industriesektor tätig sind, sollten alles daran setzen, um Produkte, Technologien, aber auch Dienstleistungen mit einer gewissen Zukunftsperspektive zu entwickeln. Wenn etwas für die Industrie getan werden soll, so müssen die Stärken und Schwächen des Sektors besser bekannt sein, auch wenn dies durchaus kein einfaches Unterfangen ist.

Schon heute ist klar, dass es schwierig sein wird, Billig- oder Massenprodukte weiter zu produzieren. Es zeichnet sich eine Verschiebung in Richtung komplexe und qualitative hochstehende Produkte ab, wobei rasche Lieferfristen und Qualität des Produktes massgebend sein werden. Doch dadurch steigt der Bedarf an technisch oder intellektuell sehr qualifizierten Arbeitskräften, die u. U. noch eine gute Ausbildung mitbringen (z. B. sind heute Polymechaniker/Polymechanikerin mit Lehrabschluss sehr gefragt).

Die Schweizer Industrie hat Zukunft. Dies gilt vor allem für die Produktion von Produkten mit hohem Mehrwert. Allerdings setzt dies von Angestellten und Kaderleuten ein entsprechend hohes Kompetenzniveau voraus. Unserer Ansicht nach eine der Hauptvoraussetzungen für die Entwicklung des Industriesektors in der Schweiz.

Wenn der Industriesektor wie die Dienstleistungsunternehmen des tertiären Sektors (Banken, Versicherung, multinationale Unternehmen usw.) für junge, gut ausgebildete Leute attraktiv sein will, so müssen sie gemeinsam zunächst ihr Image aufwerten, die Arbeitsbedingungen verbessern sowie neue Nischenprodukte entwickeln.